

Vom Hof geschätzt, in der Fachwelt verkannt

Pariser Esprit und Wiener Moderne. Die Firma Portois & Fix

Das Wiener Ausstattungsunternehmen, das nach Entwürfen Otto Wagners, Josef Hoffmanns und Kolo Moser fertigte, wird erstmals in einer Ausstellung beleuchtet.

Otto Wagner hat 1893 den Wettbewerb für den Wiener Generalregulierungsplan gewonnen und entwickelte in Folge ein modernes öffentliches Verkehrsnetz für die Stadt. Die neue Wiener Stadtbahn inkludierte die Gestaltung aller Stationsgebäude, darunter auch den Hofpavillon in Schönbrunn, die persönliche Haltestelle des Kaisers. Zur Eröffnung am 16. Juni 1899 notierte die Presse: „Nur österreichische und vorwiegend Wiener Firmen haben an diesem Bijou des Kunstgewerbes gearbeitet“, die Seidentapeeten und Teppiche kamen von Backhausen & Söhne, das dekorative Wandgemälde („Blick auf Wien aus der Ballonhöhe von 3000 Meter über der Schönbrunner Gloriette“) hatte Carl Moll gemalt, und die Möbel stammten von Portois & Fix. Die leichten, an Vorbildern des Klassizismus orientierten Sitzmöbelentwürfe Otto Wagners waren stilistisch weit entfernt vom bisherigen Œuvre des Unternehmens, das hier erstmals Architektenentwürfe ausgeführt hatte. Der traditionsreiche Ausstatter Portois & Fix war in den Kreis der „Wiener Moderne“ eingetreten. Angesichts des davor produzierten Sortiments eine nennenswerte Zäsur.

1881 hatten sich August Portois, Dekorateur und Inhaber einer Kunstmöbel- und Vergolderei, und Anton Fix, Tapezierer und Dekorateur, zum Ausstattungsunternehmen Portois & Fix zusammengeschlossen, das komplette Wohnungseinrichtungen anbot. Im Laufe der Jahre konnten die dank Portois' bestehenden Kontakte zum österreichischen Kaiserhaus lukrativ ausgebaut werden. 1874 hatte er die von Kaiserin Elisabeth im Erdgeschoss von Schloss Schönbrunn bewohnten Räume neu ausgestattete, ab 1878 das Appartement Kronprinz Rudolfs in der Prager Burg. Die Vermählung Rudolfs mit Stephanie von Belgien machte ab 1881 die Umgestaltung des Wohnbereichs in der Wiener Hofburg notwendig. Im Rahmen dessen dürften zumindest zwei Salons für die Kronprinzessin und die künftige Kindskammer von Portois & Fix übernommen worden sein.

Zum Kreis der Wiener Kunstgewerbereform gehörte das Unternehmen allerdings nicht, weswegen die maßgebliche zeitgenössische Kritik auch erfolgreiche Teilnahmen an Weltausstellungen ignorierte. Derweil wurden die Kunstmöbel in viele Länder exportiert, besonders nach Deutschland, Russland, Italien, Ägypten, in die Türkei und die Schweiz. Firmenniederlassungen unterhielt man in Breslau, Bombay, Budapest, Bukarest, Kairo, Karlsbad, Konstantinopel, London, Mailand, Paris und Turin. Dennoch brachte der auf Stilmöbeln beruhende, wirtschaftliche Erfolg des Unternehmens in bestimmten Kreisen schlichtweg keine Anerkennung, der Spezialist für französische Königsstühle wurde vom Hof geschätzt, nicht aber von den fachlichen Meinungsbildnern.

Mit einer Ausnahme. Bereits in den 1880er Jahren war der erste Kontakt zu Otto Wagner entstanden, als er für die Ausstattung einer Wohnung auf Modelle aus dem Portois & Fix Sortiment zurückgriff. Details zur Beauftragung für den eingangs erwähnten Kaiserpavillon sind nicht bekannt. Fest steht aber, dass der Kontakt zum Wagner'schen Umfeld deutlich intensiver wurde. Als es an die Planung eines neuen repräsentativen Firmensitzes ging, wurde damit 1899 der Wagner-Mitarbeiter Max Fabiani beauftragt. Der Neubau beherbergte großzügige Verkaufsräume und zahlreiche Spezialwerkstätten unter einem Dach und orientierte sich bauphysikalisch am zeitgenössischen Warenhausbau und an den Vorbildern der Pariser Warenhäuser wie der Galerie Lafayette. Die tief greifende, schon in den Jahren vor 1900 in Wien einsetzende Erneuerung von Architektur und Kunst spiegelte sich auch hier – und in der Erweiterung der Produktionspalette bei Portois & Fix. Beide dennoch nur ein Ausflug ins Exotische, finanziert über die vergleichsweise massenhafte Herstellung für die Hotel- und später Schifffahrtsbranche, die, wie der Export von Stilmöbeln und am zeitgemäßen Geschmack orientierten Billigvarianten, im ersten Jahrzehnt

des 20. Jahrhunderts regelrecht blühte.

Anstelle der Nachahmung historischer Stile, wie noch in der Ringstraßenära üblich, war insgesamt ein neuer, zeitgemäßer Stil getreten. Zu den repräsentativen, von den Vertretern der internationalen Moderne kreierten Beispielen zählten bei der VIII. Ausstellung in der Wiener Secession im Herbst 1900 Arbeiten der Wagner-Schüler Josef Hoffmann, Leopold Bauer und Kolo Moser. Die in diesem Rahmen vorgeführten Möbelentwürfe wurden allesamt in den Werkstätten von Portois & Fix ausgeführt. Darunter das legendäre, formal dem englischen Möbeltyp entsprechende Buffet – aufgrund seiner Marketerien auch „Der reiche Fischzug“ genannt – von Kolo Moser. In der Ausstellung ist eine Zweitversion zu sehen (Abb.). Sie wurde, wie das Gros der Exponate, vom Jugendstilspezialisten Wolfgang Bauer (Bel Etage, Wien) als Leihgabe zur Verfügung gestellt. Auch Josef Hoffmann ließ seine Möbelentwürfe nach 1900 von Portois & Fix ausführen, etwa bei der Einrichtung der Wohnung Gustav Pollak um 1901/02. Das Speisezimmer-Mobiliar zeigt ähnlich aufwendige Marketerien wie bei dem Moser-Buffet, eine Technik, für deren qualitativvolle Ausführung sich Portois & Fix wohl einen Namen gemacht hatte.

Mit der Gründung der Wiener Werkstätte (WW) 1903 kam die enge Zusammenarbeit zum Erliegen. Die WW verfügte zumindest kurze Zeit über eine eigene Tischlerei. Sie wurde ab etwa 1905 aufgrund von Problemen mit Nachbarn wieder geschlossen und Tischlerwerkstätten, darunter Johann Soulek, Friedrich Otto Schmidt oder Johann Niedermoser, beauftragt. Warum die Zusammenarbeit mit Portois & Fix nicht fortgesetzt wurde, bleibt auch jetzt, nach eingehender und im Katalog publizierter Forschung unklar. Möglich ist, dass die hohen Ansprüche der WW und ihrer Entwerfer nicht hundertprozentig erfüllt werden konnten.

Aus den eigenen Reihen der Familie betätigte sich lediglich Anton Fix' Sohn Robert als Möbeldesigner. Bei der Winterausstellung des Österreichischen Museums für Kunst und Industrie 1900/01 wurde seine Speisezimmer-Einrichtung präsentiert, von der zeitgenössischen Kritik als ein „sehr vornehm wirkendes und ruhiges, in Palisanderholz ausgeführtes“ gelobt. Das Ensemble war längere Zeit im Programm von Portois & Fix, und eines davon glänzt nun – samt ausziehbarem Esstisch, an dem 18 Personen Platz finden – in der Ausstellung.

Nach 1906, als das 25jährige Firmenjubiläum gefeiert wurde, scheint es keine nennenswerten Entwürfe mehr gegeben zu haben. Mit den Kriegszeiten, den dadurch bedingten Zäsuren in der Produktion und internen Veränderungen – im Sommer 1918 stirbt Anton Fix und Sohn Robert widmet sich fortan dem Studium der Malerei – kamen wirtschaftliche Probleme und letztlich der Abstieg, obwohl die Stilmöbelproduktion noch einige Jahre fortdauer. Die jetzt gezeigte Palette – schwerpunktmäßig Jugendstil, begleitet von Stilversionen unter anderem aus dem Hofmobiliendepot – ist in ihrer Gewichtung alles andere als repräsentativ, sondern liebügelt klar mit der Beliebtheit des attraktiven Wiener Jugendstils, der, ohne Frage, auch besser zur Wagner'schen Atmosphäre passt. Im Prinzip fungieren die zehn Möbelexponate wohl eher als Wegweiser zum ausführlichen Katalog mit besonders gelungenen Beiträgen von Eva B. Ottilinger und Peter Heiko.

OLGA KRONSTEINER



Anrichte aus dem Ensemble „Der reiche Fischzug“, Ahorn furniert, Mahagoni und Buchsbaum intarsiiert, Messingbeschläge, Entwurf Koloman Moser, Portois & Fix, Wien, 1900, 180 x 168 x 67 cm (oben, Abb. nach Bel Etage, Wien)

Firmenloge / Marke zur Kennzeichnung von Möbeln, Emailschildchen, um 1905, Portois & Fix, Wien (Abb. nach Archiv Portois & Fix)

Ausstellungsraum / Galerie im neuen Firmensitz von Portois & Fix, Firmenkatalog 1906, Imperial Royal Austrian Exhibition Vienna-Paris (Abb. nach Archiv Kunsthandel Kovacs)

AUSSTELLUNG „Pariser Esprit und Wiener Moderne. Die Firma Portois & Fix“, Wagner-Werk Museum Postsparkasse, Georg-Coch-Platz 2, A-1018 Wien. Bis 1. September. www.ottowagner.com

KATALOG hrsg. von Monika Wenzl-Bachmayer, mit Beiträgen von Eva B. Ottilinger, Peter Haiko und Ulrike Scholda u. a., Wien, 2008, 116 S., 105 Farbabb., 25 €.